

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

57. Jahrgang, Nr. 14

Preis: 200 Ft

Budapest, 5. April 2013

185.696 Deutsche leben in Ungarn

In Ungarn leben 200.000 bis 220.000 Deutsche, hieß es während der kommunistischen Zeit, auch wenn die Volkszählungsangaben deutlich niedriger lagen. Nun sollte der einstige Generalsekretär des Demokratischen Verbandes der Deutschen in Ungarn Dr. Friedrich Wild Recht behalten – wir nähern uns langsam dieser Zahl! Denn wie das Zentralamt für Statistik am 28. März 2013 bekanntgab, leben laut der Volkszählung von 2011 insgesamt 185.696 Deutsche in Ungarn. Das ist eine sehr erfreuliche, steigende Tendenz, die übrigens bei fast allen Minderheiten in Ungarn zu beobachten ist.

Bei der Zählung konnte man (es war keine Pflicht!) auf drei Fragen Antwort geben. Zur deutschen Nationalität bekannten sich mehr als doppelt so viele – 131.951 – Personen als 2001 (damals waren es 62.233). Deutsch als Muttersprache gaben 38 248 Personen an, immerhin etwas mehr als 2001 (33.792). Deutsch als Familiensprache benutzen nach eigenen Angaben 95.661 Personen (2001 gab es hierzu zwei Fragen: 88.416 bekannten sich zum deutschen Kulturkreis und 53.040 Personen gaben Deutsch als am liebsten gesprochene Sprache an).

Bei der Pressekonferenz des Zentralamtes für Statistik am 28. März wurde auch bekannt gegeben, dass die Gesamtbevölkerung des Landes 9.937.628 beträgt, 261.000 weniger als vor zehn Jahren. Etwa 20 Prozent der Gesamtbevölkerung sprechen nach eigenen Angaben eine Fremdsprache, Englisch 1.589.180, Deutsch 1.111.997 Personen.

Landesrat: Vollversammlung mit Neuwahlen Gesetzt wird auch auf Eigeninitiativen der jüngeren Mitglieder



Bálint Buzás



Peter Schweininger



László Kreiszl



Josef Fazekas



László Sax

Mitglieder des neuen Vorstandes

Nach dem Singen der ungarndeutschen Hymne und dem musikalischen Auftakt, gespielt durch den jungen Harmonikaspieler Márk Dominik Molnos aus Maan, wurde am 23. März im Haus Leimen in Maan/Mány die Vollversammlung des Landesrates ungarndeutscher Kapellen, Tanzgruppen und Chöre von Franz Heilig eröffnet. Er überbrachte die Grußworte des Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen Otto Heinek sowie eine Grußbotschaft des Präsidenten des Weltdachverbandes der Donauschwaben, Stefan Ihas, gerichtet an die Vollversammlung mit den besten Wünschen zum erfolgreichen Gelingen sowie dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Arbeit des Landesrates für die ungarndeutsche Kultur.

(Fortsetzung auf Seite 4)

„Hier wird Deutsch gespielt“

Internationales Jugendtheaterfestival im Schiller-Gymnasium in Werischwar



Szene aus der Aufführung der NIL-Truppe aus Temeswar

Foto: Zsuzsanna Tóth

Das 19. Landestreffen der Laientheatergruppen der deutschen Gymnasien wechselte in diesem Jahr den Schauplatz und wurde zweifach erweitert: Als „Vorspiel“ zum 50-jährigen Jubiläum waren diesmal die Werischwarer Alma mater und ihre 13 Jahre junge Theatergruppe PaThália Gastgeberin des Festivals, zu dem sich auch Gäste aus Temeswar/Rumänien gemeldet hatten. Die Altersskala der Mitwirkenden gestaltete sich auch bunter, denn sowohl Grundschulen der Region als auch Hochschulen (aus Fünfkirchen und Temeswar) bereicherten das zweitägige Programm.

Ein volles Haus applaudierte am ersten Tag, dem 22. März, als die

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt

Weinprobeprobereitungen
Ein streng durchdachtes
System

Seite 2

Niermann-Stiftung
fördert weiterhin Projekte
in Ungarn
Gespräch mit
Vorstandsvorsitzendem
Uwe Stiemke

Seite 3

Károly Ziperowsky
Begründer
der elektrotechnischen
Industrie in Ungarn

Seite 6

Operndramatik
im alten Gemäuer –
die Burgruine Gars als
romantischer Schauplatz
von Weltklasse-Opern

Seite 11

Literatur-
Übersetzungswettbewerb
am Klara-Leówey-
Gymnasium

Seite 12

Johann und seine
Geige

Seite 12

Johannespassion
Ein Vortrag des Valeria-
Koch-Schulenzentrums und
der DBU

Seite 13

Unterstützung
für Europäische
Bürgerinitiative

Seite 13

Romantik und Utopie

Seite 15

„Hier wird Deutsch gespielt“

Internationales Jugendtheaterfestival im Schiller-Gymnasium in Werischwar

(Fortsetzung von Seite 1)

Organisatorin, Theaterpädagogin und langjährige Leiterin der heimischen PaThália, Tímea Faragó, die Gäste begrüßt und die Jury vorstellte: Vorsitzende Renate Trischler aus Esseg, Geschäftsführerin der Deutschen Gemeinschaft in Kroatien, Ildikó Frank, Intendantin der Deutschen Bühne Sepsárd, und Eva Gerner, Redakteurin von Unser Bildschirm. Grußworte sprach Richard Tirsi, Abteilungsleiter für Nationalitäten im Ministerium für Humane Ressourcen, und von der Deutschen Botschaft verlas man den Brief des Gesandten Klaus Riedel. Beide akzentuierten das, was das im Titel zitierte Motto der Veranstaltung bündig verspricht: Hier und heute, auf dieser Bühne kommt das deutsche Wort im Theaterspiel von jungen Leuten zu seinem Recht.

Das Programm eröffnete eine sehr junge, sich noch formierende Truppe der Werischwarer Gymnasiasten – zu Ehren des Namensgebers natürlich mit Schiller: auf „Kabale und Liebe“ fiel ihre Wahl, und die Spielleiterin von PaThália, Gyöngyi Meszlényi-Bodnár, und ihre Helfer hatten es nicht leicht, aus dem klassischen Stück der deutschen Bühnen eine altersgerechte, verkürzte Variante – mit einem Rahmenspiel – zu gestalten. Verdienten Applaus ernteten einige Figuren, wie die Lady, Sekretär Wurm, die Mutter.

Aus einer weiten Kleinstadt der Tiefebene, aus Berien/Mezőberény, aus dem zweisprachigen Petőfi-Sándor-Gymnasium kamen Verehrer der großen Märchensammler, der Gebrüder Grimm mit „GrimMasken“, einem ironisch-zauberhaften Spiel mit Motiven und Figuren der wohlbekannten Märchenwelt. Die neu gegründete gleichnamige Theatergruppe brachte, auch dank der engagierten Spielleite-

rin Emília Bata, eine turbulente Szenenreihe auf die Bühne, mit witzigen Ideen, ihre Spieler begabt in Mimik und Gestik.

Die folgende Szenenreihe aus „Eins, zwei, drei“, einer Gesellschaftskomödie von Ferenc Molnár, gespielt von der Studentenbühne Dramaschine aus Fünfkirchen, zog das Publikum nicht nur durch die gekonnte, reife Darstellung der immerhin etwas älteren, erfahrenen Mitglieder, sondern auch dank der hervorragenden sprachlichen Leistung in ihren Bann. Die Spielleitung hatten Susanne Ufer und Philipp Schneider inne.

„Die wahre Liebe nur einen Schritt entfernt!“ Diesen verlockenden Titel trug das Stück der Jungen Deutschen Bühne aus Sepsárd, das mit Spielleiterin Kata Lotz die zeitgemäße, populäre Form der Partnersuche mittels einer Agentur, in ein ironisch-lebhaftes Bühnengeschehen verpackt, mit viel Bewegung und einfallsreichen Kulissen präsentierte.

In den Pausen zwischen den einzelnen Vorstellungen gab es auch keinen Leerlauf. Da gab es so manches zu besprechen zum aktuellen Stück, auch ehemalige Mitglieder von PaThália gaben sich da ein Stelldichein und bedankten sich gerne bei den Veranstaltern auch für die reiche, niveauvolle Ausstellung zu 13 Jahre PaThália in der Aula.

Der zweite Tag begann mit einer echten Überraschung: An Goethes Faust wagte sich eine Hand voll Gymnasiasten aus dem Ungarndeutschen Bildungszentrum Baje. Die Idee, riesige Kleiderständer, voll mit allerlei Kostümen, auf die Bühne zu stellen, die dann während der Vorstellung von „Faust – aber wie?“ das Wechselspiel von Beständigkeit und Veränderung bildhaft unterstützten, fand regen

Widerhall. Zur gewissenhaften Vorbereitung durch die Spielleiterin Ulrike Finn-Thomas gesellte sich die offenbare Freude der jungen Schauspieler an Wort, Tanz und Gesang.

Ein besonderes Kapitel bildeten beim Festival die Grundschulen: Da sich diesmal nicht so viele Gruppen zum Treffen in Werischwar meldeten, ergriffen die Veranstalter die Möglichkeit, sich zu diesem Festival der „Großen“ vor Ort zu gesellen, ihr Können einem neuen Publikum zu präsentieren. Fünf Formationen betreten teils mit bekannten, aber auch mit originellen Stücken die Bühne: Die Erste Altöfner Grundschule brachte mit „Des Kaisers neue Kleider“ ein beliebtes Märchen mit manchen ideenreichen Tanz- und Musikeinlagen und Kulissen auf die Bühne (Spielleiter: Csilla Kóródi und Melanie Németh). Ebenfalls aus dieser zweisprachigen Schule kam „Der neue Freund“, eine witzig-lehrreiche Szenenreihe zur Gefühllosigkeit unserer Tage, mit einem begabten Haupthelden, mit viel Lust und Empathie einstudiert (Spielleiter: Márk Molnár). Aus der Grundschule Perwall kam die begeisterte Truppe aus der Unterstufe mit dem Stück „Der Löwe und der Hase“: Sie bezauberten alle durch geschickte Bewegung, Gesang und die tollen Kostüme (einstudiert auch diesmal von Lehrerin Anikó Bakai mit Nóra Rintek). Die zweisprachige Grundschule Tarian wählte dieses Jahr das beliebte Märchen „Frau Holle“ zur Vorführung aus und erntete vor allem mit den geschickten Kulissen und der musikalisch-tänzerischen Ergänzung verdienten Applaus (Spielleiterin: Tímea Tvarosek-Eipl). Die Grundschüler des Schillergymnasiums trugen die ironisch-moderne Variante von „Aschenputtel“ vor und ernteten

durch die Situationskomik lauten Beifall (einstudiert mit Orsolya Fuchs).

Ein ganz besonderes Erlebnis bereiteten dem Publikum die beiden Stücke aus Temeswar: Das klassische Kammerstück „Die Geschwister“ von Goethe stellten die Schüler aus dem Nikolaus-Lenau-Lyceum (NIL), das eine jahrelange Partnerschaft mit PaThália pflegt, mit viel Empathie und sehr hoher schauspielerischer und sprachlicher Leistung auf die Bühne. Die Spielleitung hatte auch diesmal Isolda Daniela Cobet inne, wie auch bei dem Monodrama „Nijinski“, eine hervorragende künstlerische Leistung von Harald Weisz, Student an der Schauspielschule Temeswar.

Zum Abschluss sprach die Jury Dank und Anerkennung für die guten Leistungen aus und belohnte die folgenden Produktionen: Dramaschine soll das volle Molnár-Stück in der DBU in Sepsárd aufführen, „Faust – aber wie“ wird von Unser Bildschirm aufgenommen und ausgestrahlt. Die Junge Deutsche Bühne aus Sepsárd ist zum Theaterfestival in Esseg eingeladen. Von den Grundschulen wurde das Team der Ersten Altöfner Grundschule mit dem Stück „Der neue Freund“ im Sommer ins Theaterlager nach Waschludt eingeladen.

Die Veranstalter und die Teilnehmer des Internationalen Theaterfestivals bedanken sich bei den Sponsoren: der Freistaat Bayern, die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen in Nordungarn e.V., die Deutsche Selbstverwaltung Budapest und der Förderverein für Deutschsprachiges Laientheater in Ungarn ermöglichten dieses Fest des deutschen Theaterwesens in Ungarn.

Maria Wolfart-Stang

Schon Monate vor dem großen Tag beginnen die Vorbereitungen für den Landesweinwettbewerb der Ungarndeutschen, die Einladungen gehen raus, die Aufrufe werden gestartet, die Urkunden künstlerisch angefertigt. Zwei Wochen vor der feierlichen Preisverleihung steht dann die größte Aufgabe vor den freiwilligen Organisatoren: 600 Weine zu registrieren und mit einem Zahlenkode zu versehen, damit die Jury nicht beeinflusst wird.

Sechs Laptops und Kodedrucker, hochmodern, fast wie in einem Lebensmittelladen, stehen zur Verfügung, und ein eingespieltes Team empfängt die Winzer, die dann in drei Reihen (Rot-, Rosé- und Weißwein) anstehen, um ihre Weine abzugeben. Der Vorstand der Nadascher Weinbrüderschaft und unzäh-

lige Freiwillige aus dem Verein helfen beim Sortieren, beim Hin- und Hertragen, bei der Übernahme und beim Servieren der Weine. Zwei Tage lang nahmen die Organisatoren auch diesmal die Weine an, trotzdem gab es ab und zu lange Reihen beim Registrieren. Es ist schon ein beeindruckendes Bild, die 600 Weinflaschen so nebeneinander zu sehen! Diese Aktion hat sich zu einem landesweit angesehenen Weinwettbewerb entwickelt. Trotz des schlechten Wetters kamen auch diesmal Winzer aus mehreren hundert Kilometern Entfernung, nur um ihre Weine abzugeben, andere wiederum vertrauten auf die Post und verschickten ihre Rebensäfte.

Weinprobenvorbereitungen

Ein streng durchdachtes System



Abgabe der Wettbewerbsweine



600 Weinflaschen kamen zusammen

Der zweitägigen Aufnahme-prozedur folgten zwei Tage voller Spannung, sieben Jurygruppen verkosteten die Weine – und verkündeten dann am 6. April die Ergebnisse. Eine wichtige Besonderheit dieser Weinprobe ist, dass die Jury ihre Meinung der Urkunde anheft-

et, so kann jeder Winzer über die Charakteristika und eventuell auch Mängel der Weine erfahren, und selbst auch die Jurymitglieder an Ort und Stelle persönlich nach Rat fragen.

Christina Arnold

Niermann-Stiftung fördert weiterhin Projekte in Ungarn

Gespräch mit Vorstandsvorsitzendem Uwe Stiemke



Besuch im Kindergarten Kunterbunt in Wudigess



Besprechung im Bürgermeisteramt in Jula

Herr Stiemke, Sie sind öfters in Ungarn unterwegs...

Ja, ich habe viele Freunde hier und freue mich immer, wenn die Ungarndeutschen kluge Projekte erarbeiten und Hilfe zur Selbsthilfe von uns verlangen, wo wir dann mit Teilförderungen helfen können. Das ist der Fall in Jula, wo das älteste Haus der Stadt, das Marienhaus – 1769 errichtet – von der Stadt der deutschen Nationalitätenselbstverwaltung übergeben wurde. Es sollen dort das Heimatmuseum, Gemeinschaftsräume mit Büro und ein Veranstaltungssaal errichtet werden. Zunächst aber muss das Haus gerettet werden, Dach und Fassade sind völlig kaputt. Die Denkmalschutz-Behörde hat schon ihre Zustimmung gegeben, die Arbeiten sollen also schnellstens beginnen.

Der Kindergarten in Jula hat schon früher Förderung von der Stiftung erhalten, im deutschen Kindergarten wurde eine Mehrzweckhalle gebaut, alle Fenster wurden ausgetauscht, nun brauchen sie dort noch neuen Fußboden und Möbel. Herr Stiemke, wohin ging es nachher?

Nach einem sehr wichtigen und erfolgreichen Gespräch mit Bürgermeister Dr. Görgényi in Jula verabschiedeten wir uns von der hübschen Stadt in der Tiefebene und es ging weiter nach Sepsárd. Nach dem Gespräch mit Bürgermeister István Horváth, besichtigten wir den von uns geförderten deutschsprachigen Kindergarten Wunderland. Dort wurden voriges Jahr Kanalisation und Stromnetzbau von der Stiftung gefördert. Dr. Józán-Jilling war unser Begleiter und Gesprächspartner. Ich muss betonen, dass die Nationalitätenselbstverwaltung Sepsárd mit der Stadt einen Nutzungsvertrag über den Kindergarten abgeschlossen hat, damit ist der Zweck – die Förderung der deutschen Sprache und Kultur – für mehrere Jahre sichergestellt. Das ist für uns sehr wichtig, damit wir wissen, dass unsere Förderung in der Zukunft diesen Zweck erfüllt. Weiter ging es in die Dienes-Valeria-Grundschule, wo eine Mehrzweckhalle eingerichtet werden soll. Wir haben vor einigen

Die Gemeinnützige Hermann-Niermann-Stiftung hat von 1989 – 2013 Projekte in Ungarn mit 5.475.947,02 Euro unterstützt, vor allem im Bereich Bildung sowie Bewahrung der deutschen Sprache und Kultur. Außerdem konnten von 1996 – 2000 insgesamt 30 junge Ungarndeutsche an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf ein Vollstudium absolvieren – dafür verwendete die Stiftung 1.008.000 Euro. Vorstandsvorsitzender Uwe Stiemke und Kuratoriumsmitglied Klaus Reiff besuchten in Begleitung der Stiftungs-Repräsentantin in Ungarn Maria Herczeg Kóthy zwischen dem 18. und 22. März Jula/Gyula, Sepsárd/Szepsárd, Fünfkirchen/Pécs und Wudigess/Budakeszi. Anlässlich des Besuchs sprach NZ mit Uwe Stiemke.

Jahren auch die Deutsche Bühne Szepsárd unterstützt, so waren wir sehr glücklich, uns dort am Nachmittag das Kafka-Stück „Verwandlungen“ anschauen zu können, es war sehr interessant. Den Abend haben wir mit den Vertretern der deutschen Minderheit der Stadt mit guten Gesprächen verbracht, und am nächsten Tag statteten wir in Fünfkirchen dem Klara-Leówey-Gymnasium einen Besuch ab. Dr. Szalay, der jetzige Direktor, hat uns per Brief kontaktiert und über das Problem des deutschen Nationalitäten-Klassenzuges berichtet. Die Situation am Leówey-Gymnasium in Fünfkirchen, wo auf keineswegs saubere Art und Weise den Ungarndeutschen das Gebäude des deutschen Klassenzuges zur Hälfte auf „kaltem Wege“ genommen wird, hat mich allerdings sehr nachdenklich gemacht. Unsere Stiftung hatte dort Anfang der neunziger Jahre einen erheblichen Betrag zur Verfügung gestellt, um das total verrottete Gebäude in einen men-

schwürdigen Zustand zu versetzen. Klaus Reiff, der damals als Kulturreferent an der Deutschen Botschaft tätig war, besuchte fast jeden Monat ein- oder auch zweimal die Baustelle, um den Bauleuten das Gefühl einer regelmäßigen Kontrolle durch die Botschaft zu vermitteln. Leider hat unsere Stiftung keine Einflussmöglichkeiten, das ist in erster Linie Sache der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, gegen dieses Unrecht Protest einzulegen. Doch ist es sehr wichtig, dass in diesem Gebäude die deutsche Sprache und Kultur weiterhin unterrichtet und gefördert werden, egal wer der Eigentümer ist. Helmut Heil als Lehrer des Gymnasiums und Vertreter der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung Fünfkirchen hat uns in Fünfkirchen begleitet.

In Wudigess war ich selber bei der Einweihung des Kindergartens Kunterbunt dabei, er funktioniert weiterhin sehr gut. Gibt es neue Pläne?

Genau, damals war Vorstandsmitglied Dr. Andreas Sonntag bei der Einweihung des Kindergartens Kunterbunt dabei, so wollte ich selber einen Eindruck vom schön renovierten und erneuerten Kindergarten bekommen, er funktioniert wirklich sehr gut. Das Vorhaben der Stadt und der Deutschen Selbstverwaltung ist, dass in einem alten schwäbischen Haus, das saniert werden soll, eine deutschsprachige Kinderkrippe – für Kleinkinder ab 20 Monaten – als Kinderzentrum eingerichtet werden soll, damit sich die Kinder schon ganz früh die deutsche Sprache aneignen können. Der Träger des Kinderzentrums hat dazu schon einen Teil der Renovierungskosten in Ungarn als Förderung gewonnen, so helfen wir bei der Verwirklichung mit. Für Jula, Sepsárd, Fünfkirchen und Wudigess ist es möglich, je ein Bücherpaket bei der Niermann-Stiftung zur Unterrichtshilfe zu beantragen. Durch unsere Repräsentantin in Ungarn, Maria Herczeg Kóthy, fördern wir mit dem Methodikzentrum zehntägige Fortbildungen für Kindergärtnerinnen und Lehrer in Bayern in Sambachshof. Voriges Jahr nahmen daran zwölf, dieses Jahr schon 35 Pädagogen teil. Übernächstes Jahr möchten wir, dass an fünf Fortbildungen je 25 Pädagogen – von Kindergärtnerinnen bis Gymnasiallehrer – teilnehmen sollen, also insgesamt 125. Unser Projektkalender für Förderungen 2013/14 ist schon ausgebucht, wir haben alle Förderungen vergeben und freuen uns, wenn auch unsere Bemühungen Früchte tragen, wie ich das bei meinem Besuch in Ungarn auch diesmal feststellen konnte.

Sie trafen auch den deutschen Botschafter Dr. Matei Hoffmann in Budapest?

Genau, vor unserer Abreise fand ich es sehr wichtig, Herrn Botschafter über meine Erfahrungen zu informieren, und dass die Zusammenarbeit im Interesse der Förderung der deutschen Sprache und Kultur in Ungarn weiterhin erfolgreich bleibt.

Herr Stiemke, Danke für das Gespräch!
Eva Mayer

Studienbörse Germanistik Würzburg

Die Studienbörse Germanistik wurde im Jahre 2006 von der Gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung und der Julius-Maximilians-Universität Würzburg eingerichtet und dient der Förderung besonders qualifizierter ausländischer Germanistinnen und Germanisten.

Die Universität Würzburg vergibt aus Mitteln der Gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung Stipendien für Studierende, Doktoranden/innen und Nachwuchswissenschaftler/innen im Fach Germanistik.

Infos: <http://www.studienboerse.germanistik.uni-wuerzburg.de/>

Landesrat: Vollversammlung mit Neuwahlen Gesetzt wird auch auf Eigeninitiativen der jüngeren Mitglieder

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Vorsitzende stellte die Beschlussfähigkeit fest, 35 von 41 Delegierten waren anwesend, die die Tagesordnung einstimmig angenommen haben. Franz Heilig berichtete kurz über die Finanzen im Jahr 2012 und die Pläne für 2013. Nach intensiven Diskussionen in den Sektionen wurde der Programmplan 2013 von der Vollversammlung angenommen.

Nachdem sich Franz Heilig nach zwölf Jahren nicht mehr der Wiederwahl stellte, wurde in der Person des Bürgermeisters von Taks/Taksony László Kreisz ein neuer Vorsitzender gewählt. Die Blasmusiksektion leitet in den kommenden vier Jahren der aus Kleinturwall/Torbágy stammende Bálint Buzás, Stellvertreter wurden Josef Fazekas und Johann Hahn. Die Teilsektion Schwabenkapellen

auch in der neuen Amtsperiode für die ordnungsgemäße Abwicklung der Arbeit und der Verwendung der Gelder des Landesrates zuständig.

Die Vollversammlung des Landesrates behandelte in Sektionssitzungen die bisherigen Erfahrungen und legte auch das Jahresprogramm fest. Dabei wird es keine großen Abweichungen von den bisherigen Strategien geben, die Landesfestivals und die Fortbildungsmaßnahmen werden je nach Möglichkeit nach dem bisherigen Prinzip stattfinden. Daran soll nach den Wünschen des neugewählten Vorsitzenden auch die Finanzkrise nichts ändern, wie es dann allerdings mit geringeren Bewerbungsgeldern aussehen wird, soll sich erst zeigen. Gesetzt wird aber auch auf Eigeninitiativen der vor allem jüngeren Mitglieder, die für den Landesrat zusätzliche Mittel in die Kasse spülen könnten.

Die Zahl der im Landesrat registrierten Gruppen ist etwas zurückgegangen, damit hat sich aber auch das Gesamtbild geklärt. Ohnehin existieren der Landesrat und das ungarndeutsche Kulturleben von der selbstlosen Aktivität seiner Mitglieder.

Erfreulich sind die vielen jungen Gesichter, die man seit geraumer Zeit nicht nur in den Gruppen, sondern auch unter den Mitgliedern der Vollversammlung sieht.

Vom neuen Vorsitzenden des Landesrates wurde Franz Heilig die Ehrenvorsitzenden-Würde übergeben sowie eine Ehrenurkunde mit dem Dank der Mitglieder des Vorstandes, des Weiteren der Landesratforum-Almanach als bleibende Erinnerung an all die Arbeit, die Franz Heilig für das Ungarndeutschtum geleistet hat. Franz Neubrandt wurde zum Ehrenvorsitzenden der Sektion Kirchenmusik ernannt.

Mit einer kurzen Vorstellung seiner Person, dem Dank an seinen Vorgänger und an die Hausherrn sowie an alle Delegierten, die den manchmal weiten Weg nicht gescheut haben, um an dieser für das Kulturleben der Ungarndeutschen wichtigen Entscheidung teilzunehmen, schloss der neue Vorsitzende die Sitzung.

M. M.



Ehrenurkunde an Franz Heilig

leitet László Kreisz weiter und Stefan Geiger die Harmonikasektion. Der Vorsitzende der Chorsektion ist wiederum Franz Kreisz. Seine Stellvertreter werden auch in dieser Amtszeit Frau Krisztina Fódi Kovács und Tibor Németh sein. Zum Vorsitzenden der Kirchenmusiksektion wurde László Szax aus Tscholnok/Csolnok gewählt, der ein schweres Amt übernahm. Seine Stellvertreterinnen sind Frau Hajnalka Pfeifer-Takács und Frau Krisztina Kollonay, beides erfahrene Chorleiterinnen. Der neue und alte Vorsitzende der Tanzsektion Gábor Agárdi wird auch in den nächsten vier Jahren von den beiden Stellvertretern Andreas Zwick und Frau Ilona Koch Köhler in seiner schwierigen Arbeit unterstützt. Die Jugendsektion leitet Peter Schweininger, seine Stellvertreter sind: Linda Gáspár und Anita Breier-Molnár.

Der Kontrollausschuss wurde in seinem Amt bestätigt und so sind die drei Herren Josef Wennesz, István Tavaszi und Etele Horváth

Modernisierungsarbeiten im Ödenburger Rejpál-Haus



Helferin Gerti Cseh zeigt die einzelnen Bauphasen

Foto: Németh Péter

Am 17. November 2011 hat Bürgermeister Dr. Tamás Fodor das Ödenburger Rejpál-Haus in Grabenrunde 7 im Namen der Stadt Ödenburg der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung und der Kroatischen Minderheitenselbstverwaltung zur Nutzung übergeben. Das Rejpál-Haus wurde um 1560 im Renaissancestil gebaut und später mehrmals renoviert und umgebaut.

Nach der feierlichen Übergabe begannen im Haus Modernisierungsarbeiten – entsprechend den modernsten Anforderungen des 21. Jahrhunderts. Im Zuge der Modernisierung haben Fachleute die erste Phase der Umbauarbeiten abgeschlossen: im Haus wurde aufgeräumt, die Heizung wurde modernisiert und die elektrischen Leitungen wurden repariert. Dank der Förderung durch die Donauschwäbische Kulturstiftung werden im Wert von zwei Millionen Forint auch Einrichtungsgegenstände gekauft. In der Zwischenzeit stellte sich heraus, dass auch das Dach renovierungsbedürftig ist und es Probleme mit der Isolierung gibt, deshalb werden noch weitere Fördergelder in den Umbau einfließen müssen. Die sanitären Anlagen sind schon fertig, auch die Gemeinschaftsräume sind bereits ausgestaltet worden. Auch das Büro ist bezugsfertig. Laut Vertrag können die Geschäftsräume im Untergeschoss vermietet und die Einnahmen aus den Mieten auch für die laufenden Betriebskosten verwendet werden.

Kurzgedanke

Neulich hatte ich das Vergnügen, im Fernsehen eine wirklich interessante Sendung zu sehen. Ein Reporter berichtet über verschiedene Experimente, aber nicht nur theoretisch, sondern anhand eigener Erfahrungen.

Seine letzte Reportage behandelte das Thema Altsein. Wie altersfreundlich ist Deutschland? Wie fühlt es sich an, zu altern, alt zu sein? Laut einer Umfrage fürchten sich 77 Prozent der Deutschen am meisten vor den körperlichen Einschränkungen. Der Reporter, der übrigens Ende 40 ist, hat diese Einschränkungen mit verschiedenen Hilfsmitteln getestet. So bekam er Blei an Arme und Füße, damit er Muskelschwäche spürt. Dazu kam noch eine Brille, mit der sein Sehvermögen abnahm und einen Kopfhörer, damit sein Gehör auch dem von alten Menschen angepasst wurde. Ganz einfache, alltägliche Aufgaben wurden so zu einer Herausforderung.

Die Hilfsbereitschaft der Passanten wurde mit versteckter Kamera getestet. Der Reporter bekam von professionellen Visagisten das Aussehen eines 80-jährigen Mannes. Er zog seinen vollen Einkaufswagen und bekam erstaunlich viel Hilfe, wenn es darum ging, den Wagen an einer Treppe hoch oder runter zu tragen. Die Ampelphasen hat er auch nicht ausgelassen. Bei einer vierspurigen Straße ist es für eine ältere Person unmöglich in der kurzen Zeit über den Zebrastreifen zu gehen. Er kam lediglich bis zur Hälfte.

Eine wirklich tolle Sendung, regte zum Nachdenken an. Eine willkommene Abwechslung zu den meisten Sendungen.

Dora Anna Schmidt

Niklas' Leben

Wenn Kinder in ihren ersten Lebensjahren Sprachprobleme hatten und dann nach deren Behebung sich zu kleinen Quasselstrippen wandeln, überrascht und erheitert das Eltern und Großeltern. Wenn sie dann alte Redewendungen und zeitgängige Ausdrücke verwenden, verblüfft das zuweilen, wenn sie altkluge Reden führen und Aussprüche der Väter oder Mütter gebrauchen, deren tieferer Sinn dem Kind noch verschlossen bleibt, so kann das uns besonders schmunzelnd aufhorchen lassen.

Niklas übte zuerst ‚Ausdrücke‘, da war er gerade vier. Nach einem Besuch am Wochenende auf dem Wochenendgrundstück seiner Großeltern übte und reizte Niklas beim Spielen mit der Eisenbahn das Wort „Scheiße“. Seine Mutter hörte, wie er erst leise und dann immer lauter und in verschiedenen Kombinationen das Wort einsetzte, dass es die Mutter hören sollte:

„So eine Sch..., das ist eine Sch..., verfluchte Sch..., schieß Lokomotive“ usw., bis die Mutter reagierte:

„Aber Niklas, das sind schlechte Worte, so etwas sagt ein guter Junge nicht“.

Er stutzte kurz, übte seine Sch... aber immer weiter und in immer anderen Varianten. Die Mutter wurde eindringlicher:

„Das sagt man aber wirklich nicht... woher hast du das nur?“

Darauf er triumphierend: „Der Opa sagt das doch auch“.

Es klärte sich auf. Beim Herausfahren aus dem tiefverschneiten Wochenendgrundstück, Niklas saß hinten auf dem Kindersitz festgeschnallt, rutschte und schlingerte das Fahrzeug, drohte stecken zu bleiben und dem Großvater entfuhr: „So eine Sch...“.

Über Ostern brachte Niklas sein großer Bruder schon Donnerstag zu den Großeltern, die Eltern wollten ihn Sonntag wieder abholen. Niklas stürmte auf die Großeltern zu: „Opa, ich versteh die Welt nicht mehr, vor einer Stunde noch habe ich im Kindergarten gespielt und jetzt bin ich schon wieder bei euch zu Ostern.“

Die Großeltern schauten sich an und freuten sich mit über seine Oster-vorfreude. Eine Stunde später beim ‚Mensch ärgere dich Nicht‘ platzte er los: „Ich versteh die Welt nicht mehr, bei euch gewinn ich und bei Vati und Mutti verlier ich immer“.

Später am Abendbrottisch: „Ich versteh die Welt nicht mehr, hier esse ich zwei Schnitten, einen Apfel und eine Banane, zuhause habe ich keinen Hunger und muss mein Kindergartenbrot aufessen.“ Und so variierte seine „Welt“ am Abend mehrmals und er schielte versteckt nach unseren heiteren Mienen.

Ostern lag um die Tanya, auf der Wiese, auf Baum und Strauch reichlich Neuschnee und das Verstecken der Ostereier hatte so seine Eier, die Fußabdrücke markierten sich deutlich und wiesen Niklas den Weg zu den Verstecken. Und er freute sich sichtlich über jedes leuchtende und bunte Osterei, Schokoladenhasen oder Spiel,

trotz der Wegmarker. Er packte alles in einen Korb und stöhnte über seine süße Last. Plötzlich sein Ausruf: „Ich versteh die Welt nicht mehr, hinten unter den Johannisbeersträuchern im Schnee blinken rote und blaue Eier, es führen doch gar keine Tapsen da hin, war der Osterhase mit Hubschrauber hier?“ Und er sprang jauchzend die eierwurfweite Strecke durch den unberührten Schnee.

Nach Ostern, als die Rentenerhöhung um ein Komma ein Prozent beschlossen, durch die Medien die Generationsverunsicherungsdiskussion gesteuert wurde, die Großeltern die Welt wegen des Aufhebens um das „Kleingeld“ nicht verstanden, erheiterte er sie mit dem Ausspruch: „Opa, ich freu mich über deine Rentenerhöhung, reicht doch dein Kleingeld jetzt, dass wir im Kugelhaus ein Eis schleckern können und es bleibt dann immer noch ein Euro, um im Bahnhof die elektrische Bahn mit dem ICE fahren zu lassen.“

Als Niklas mit Großvater am Nachmittag nach dem Kugelhauseis an der Elektroisenbahn in der Bahnhofsvorhalle ankamen, Niklas auf alle Knöpfe drückte, seinen Euro aber noch krampfhaft festhielt, ICE, REGIO und Güterzug losfahren,

platzte es wieder aus ihm: „Versteh ich die Welt nicht mehr, die Züge fahren heut, ohne zu bezahlen?“ Dass auf der abgewandten Seite eine Mutti ihrem Sohn die Züge auf die Reise schickte, war ihm in seiner Aufregung entgangen.

Zurück bei der Oma, winkte diese den beiden im Korridor mit einer Blitzlichtnachricht zu 25 Euro für 62 km/h vom Dippoldiswalder Platz zur Budapester Strasse.

Niklas: „Ich versteh die Welt nicht mehr, wo Opa so vorbildlich fährt, Oma. Wenn ich sage dreißig, ist er auch schon auf dreißig, das weißt du doch auch.“

Oma: „Ja, aber du warst nicht dabei und da passierte das halt. Jetzt kann dein lieber Opa lange keinen Rotwein trinken und mit dir wieder lange kein Eis schleckern gehen und die Eisenbahn fahren lassen, denn für den Blitz reichen keine zwei Monate-Rentenerhöhung“.

Niklas: „Opa, da helfe ich dir aus, deinen Wein sollst du schon haben, wir knacken mein Sparschwein. Aber, dass du ohne mich nicht wieder so schnell fährst, versprochen?“

„Versprochen“, gab Opa Niklas sein großes Indianerehrenwort.

Heinrich Oppermann



Osterball in Tschip mit der neuen Schütz-Kapelle

Drillingsgeschichten Bespritzen

Das richtige deutsche Wort ist nicht leicht zu finden für diesen Ostermontagsbrauch in Ungarn, für das Begießen der Mädels, damit sie nicht verwelken. Weil dieser Brauch aber so lustig ist, und weil man nicht unerhebliche Mengen an Taschengeld und Süßigkeiten einsammeln kann, haben die Jungs entschieden, wir nehmen diesen Brauch in unser Repertoire auf. Ich musste sie begleiten, weil man Mann gerade nicht konnte, und auch die Heidi wollte mit, bei uns ist ja Gleichberechtigung angesagt.

Gut durchplant, spazierten wir durchs Dorf, mit Parfüms bewaffnet, und besuchten eine Schulkameradin nach der anderen. Etwas überrascht waren wir, als wir bei einer Familie nach einem deutschen „Spritzgedicht“ gefragt wurden, das ist ja eine ungarische Tradition. Nun weil das Dorf so lang ist und wir unterwegs viel Zeit hatten, entstand zwischen zwei Einsätzen auch noch ein deutsches Spritzgedicht, welches wir dann auch auf der zweiten Hälfte der Route schon benutzten: „Es ist Ostern, ich gieße dich, bleibe frisch, ich liebe dich!“ So haben wir diesen ungarischen Brauch noch ein wenig schwabentauglicher gemacht!



Christina Arnold

Schlagzeilen



Im Jubiläumsjahr des deutsch-französischen Elysée-Vertrags wurde im Pariser Louvre (Foto) die bisher größte Ausstellung deutscher Kunstwerke eröffnet. Mehr als 200 Exponate aus verschiedenen Epochen werden den Besuchern vorgestellt. Das weltgrößte Museum zeigt bis zum 24. Juni die Ausstellung „De l'Allemagne 1800-1939“. Zu sehen sind Malerei und Grafik von der Goethezeit bis zur Moderne mit Werken von Künstlern wie Caspar David Friedrich, Paul Klee und Max Beckmann. Die Schirmherrschaft haben Bundeskanzlerin Angela Merkel und der französische Präsident Francois Hollande inne.

Schauspielerin Caroline Peters empfand ihren 40. Geburtstag wie viele andere Frauen als schrecklich. In einem Interview sagte die 41-Jährige, sie habe sich an ihrem Geburtstag ganz schlecht gefühlt, obwohl sie inzwischen gar nicht mehr wisse, warum, denn über 40 sei alles viel freier. Man müsse nicht mehr jung und cool sein, habe keinen Party-Zwang, aber dafür einen gesunden Alters-Optimismus.

Schauspieler Max von Thun (Foto) wird Vater. In einem Interview bestätigte der 36-Jährige, dass seine Freundin



Kim Eberle schwanger sei. Allerdings wollten die beiden keinen Medienrummel um die Geburt haben. Auf die Vaterrolle bereite er sich nicht besonders vor. Er hole sich zwar einige Tipps bei seiner Schwester, mit der die beiden seit einiger Zeit zusammen wohnten, aber das sei schon alles.

FDP-Ehrevorsitzender Hans-Dietrich Genscher hat ein besonderes Markenzeichen: gelbe Pullover. Der 86-Jährige erneuere seine Sammlung gelber Pullover ständig, denn es gingen immer welche weg für Verlosungen oder Betriebsfeste. In einem Interview sagte der Politiker, dass seine „Fans“ eben immer einen Pullover im typischen Genscher-Gelb wollten. Allerdings trage er im Sommer trotz aller Liebe keinen gelben Pullover.

Mónika Óbert

Károly Zipernowsky Begründer der elektrotechnischen Industrie in Ungarn

Károly Zipernowsky war einer der Begründer der ungarischen elektrotechnischen Industrie und einer der Entwickler des Transformators. Vor 160 Jahren, am 4. April 1853, wurde er in Wien geboren.

Sein Abitur machte er im Gymnasium der Piaristen in Budapest. Er arbeitete 3 Jahre lang als Apotheker in Kecskemét. Sein Diplom erwarb er an der Königlichen Technischen Universität im Jahr 1878. Schon als Student hielt er bei dem Ungarischen Ingenieur- und Architektenverein Vorträge über Elektrotechnik und veröffentlichte einen Artikel im Mitteilungsblatt der Wiener Akademie. Auch Andreas Mechwart, der Generaldirektor der Firma Ganz, wurde auf ihn aufmerksam und bat ihn 1878, die elektronische Abteilung der Firma aufzubauen. Aus der kleinen Werkstatt in der Kacsas-Straße entstanden dank der erfolgreichen Tätigkeit von Zipernowsky die berühmten Ganz-Elektrizitätswerke.

Zipernowsky befasste sich zunächst mit Gleichstromanlagen und der Vervollkommnung der elektrischen Beleuchtung. Den ersten Dynamo ent-



Sándor Oberlender restaurierte das 1890 von Zipernowsky erstellte Eisenbahnmodell im Landesmuseum für Technik. Budapest, 2. Jänner 2007. MTI-Foto: József Balaton

wickelte er im Jahr 1878, der in erster Zeit in der Ganz-Werkstatt, später im Palast der Budapester Sparkasse am Kálvin-Platz für die Beleuchtung sorgte. Sein Stromerzeugungsgerät ermöglichte 1879 während des Hochwassers in Szegedin Schutzarbeiten in der Nacht.

Nach dem ersten Gleichstromdynamo, der zur Speisung von Bogenlampen diente, widmete sich Zipernowsky dem Wechselstrom. Im Jahre 1882 hat er zusammen mit Miksa Déri einen selbsterregten Wechselstromgenerator für die Beleuchtung der 1000 Glühbirnen im Nationaltheater entwickelt und ihn auch patentieren lassen. Dieses war das dritte Theaterge-



Porträt des Akademikers Károly Zipernowsky. Die Reproduktion entstand in der Bibliothek der Technischen Universität Budapest in den 1920er Jahren. MTI-Foto/Magyar Fotó: Reproduktion

bäude der Welt mit elektrischer Beleuchtung. Bei der Internationalen Elektrotechnik-Ausstellung 1883 in Wien wurde ein Einphasen-Wechselstromgenerator vorgestellt, der mit einer 150 PS starken Dampfmaschine angetrieben wurde und jahrelang zur Beleuchtung des Ostbahnhofs diente.

Als nach der Erfindung der Kohlenfadenlampe der ökonomische Transport von Strom über längere Distanzen ein wichtiges Thema wurde, hat Zipernowsky 1885 mit Déri

zusammen ein Stromverteilungssystem entwickelt und es ebenfalls patentieren lassen. Einige Monate später folgte die Patentanmeldung für den Transformator, an dessen Erfindung auch Ottó Titusz Bláthy beteiligt war. Der Transformator wurde am 1. Mai 1885 bei der Ungarischen Landesausstellung präsentiert und erregte auf der ganzen Welt großes Aufsehen, weil er das alte Problem der Stromübertragung plötzlich gelöst und der weiteren Entwicklung der Elektrotechnik Tür und Tor geöffnet hat.

Die Aufmerksamkeit des Erfinders und Forschers Zipernowsky galt allen möglichen Sparten seines Berufs. Er beschäftigte sich mit Stromleitungen für Wohnungen, mit der Struktur von Lampen, mit Werkstatt- und Haushaltsgeräten, mit elektrischer Heizung, Zuggarnituren und Maschinenhauszubehör.

Im Jahr 1893 verließ er die Firma Ganz und wurde zum Leiter des neu gegründeten Lehrstuhls für Elektrotechnik berufen. Im gleichen Jahr wurde er korrespondierendes Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Bis 1924 stand er dem Lehrstuhl vor, in den drei Jahrzehnten seiner Lehrtätigkeit unterrichtete er Generationen von Ingenieuren und bildete sie für die Maschinenbau- und Elektronik-Industrie aus. Ab 1905 war er 33 Jahre lang Vorsitzender der Ungarischen Elektrotechnischen Gesellschaft.

Er starb im Alter von 90 Jahren am 29. November 1942 in Budapest. Eine Gedenkmedaille der Ungarischen Elektrotechnischen Gesellschaft soll ihm ein ehrendes Andenken bewahren. In Fünfkirchen wurde eine Fachmittelschule nach ihm benannt.

Bücher – Bestellschein

Ich bestelle folgende ungarndeutsche Veröffentlichungen + Postgebühr

Anzahl	Artikel	Einzelpreis
	Jahresabo Neue Zeitung, Wochenblatt der Ungarndeutschen	8220 Ft
	Jahresabo Neue Zeitung, in Pdf-Format	5000 Ft
	Jahresabo NZ Junior in Pdf-Format	3600 Ft
	Reigöd vum Weidepam. Kaanr Vrzählstickr	2000 Ft
	Die Deutschen in Ungarn. Wandkarte mit den deutschen Ortsnamen	1600 Ft
	Die Deutschen in Ungarn. Landkarte mit den deutschen Ortsnamen	990 Ft
	János Szabó: Der Geisterfahrer	500 Ft
	Stefan Sienerth: Gespräche mit deutschen Schriftstellern aus Südosteuropa	2500 Ft
	Béla Bellér: Vom Volksbildungsverein zum Volksbund	2500 Ft
	Ungarndeutsches Archiv 10 Bibliographie	1500 Ft
	Erkenntnisse 2000. Ungarndeutsche Anthologie	900 Ft
	Literatur, Literaturvermittlung, Identität. Tagungsband	900 Ft
	Erika Áts: Lied unterm Scheffel.	900 Ft
	Zeiträume. 15 Jahre VUdAK. Budapest	1500 Ft
	Koloman Brenner: Sehlichst	900 Ft
	János Wagner: Arbeiten 1996 – 2002.	900 Ft
	Josef Michaelis: Treibsand. Ausgewählte Texte.	900 Ft
	Stefan Raile: Dachträume. Erzählungen.	500 Ft
	Engelbert Rittinger: Verschiedene Verhältnisse. Ausgewählte Werke.	900 Ft
	Valeria Koch: Stiefkind der Sprache	900 Ft
	Ludwig Fischer: Die Erinnerung bleibt.	2500 Ft
	„Dort drunt an der Donau“. 22 Graphiken von Robert König und Texte zur Geschichte der Ungarndeutschen.	9000 Ft
	Ungarndeutsche Minderheitenkunde	2000 Ft
	Ungarndeutscher Sprachatlas 1. und 2. Halbband	je 26250 Ft
	Jahrbuch – Deutscher Kalender 2013	800 Ft
	Jahrbuch – Deutscher Kalender 1998-2000 und 2002-2012 je Bd.	200 Ft
	Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 1975, 1979, 1981, 1991	je Bd. 500 Ft
	Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 2006	2000 Ft

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Ort, Postleitzahl

E-Mail

Tel.

Ich zahle per Scheck Ich zahle per Überweisung

Ich brauche eine Rechnung
ausgestellt auf:

Datum, Unterschrift

Preise im Ausland auf Anfrage

Schicken Sie bitte den ausgefüllten Bestellschein an

Redaktion Neue Zeitung Stiftung

Budapest VI., Lendvay Str. 22. H-1062

E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Internet: www.neue-zeitung.hu/publikationen

Operndramatik im alten Gemäuer

die Burgruine Gars als romantischer Schauplatz von Weltklasse-Opern

Im 11. Jahrhundert wurde auf dem heutigen Schlossberg in Gars in der Art der alten Wallburgen eine Burg erbaut, die nicht als militärische Operationsbasis, sondern in erster Linie ein Zentrum des Landesausbaus der Babenberger nördlich der Donau darstellte. Herzog Leopold II. der Schöne (1050-1095) hätte sich wahrscheinlich nicht gedacht, dass neunhundert Jahre später die Mauern seiner Burg in Gars Schauplatz für dramatische Operaufführungen und damit Teil des „kulturellen Landesausbaus“ sein würden.

Mit dem Land bestanden auch andere Verbindungen: Da die Burg einige Zeit Residenzort der herrschenden Babenberger war, kann man damit Gars als so etwas wie die damalige „Hauptstadt“ Österreichs ansehen. Leopold III. der Heilige – seit 1663 Landespatron von Niederösterreich, mit einem eigenen kirchlichen Feiertag am 15. November – wurde 1073 hier geboren, verlegte jedoch als junger Mann, den babenbergischen Landenerweiterungen folgend, den Markgrafensitz nach Klosterneuburg bei Wien. In der Folge wurde die Anlage in Gars von den Kuenringern erweitert und im 16. Jahrhundert zu einem großen Renaissanceschloss ausgebaut, das im 19. Jahrhundert zu einer sehr romantischen Ruine verfiel.

Schwieriger Anfang für ein erfolgreiches Unternehmen

1987 beschloss der Vorstand des gerade erst gegründeten Vereins zur Förderung der Kultur im Mittleren Kamptal im Rahmen des Ersten Donaufestivals auch die Burgen Gars und Rosenberg zu bespielen. So wurde 1988 auf der Burgruine Gars Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“ aufgeführt.

Nach dem fulminanten Einstand stagnierte das Unternehmen derart, dass die Bürgermeister der beiden Burgstädte, Strommer und Reisinger, beschlossen, das Vorhaben aufzugeben. Just da meldete sich Karel Drgac am Telefon, teilte mit, Dozent am Sweekling Konservatorium in Amsterdam mit Wohnsitz in Wien zu sein, und er wolle 1990 mit seinen Studenten „Don Giovanni“ aufführen. Die samtene Revolution in der tschechischen Heimat von Karel Drgac beförderte ihn bald darauf zum Direktor des Smetanatheaters –



Die Burgruine Gars als Bühne

der späteren Staatsoper – in Prag, womit er in die unmittelbare Nachbarschaft des nördlichen Waldviertels rückte.

Die „Heimarbeit“ des Vereins wurde von Ing. Heribert Reisinger neben der Bürgermeisterei und seinem Beruf als Bauleiter ehrenamtlich erledigt – und seither gibt es achtzig Kilometer von Wien entfernt die Open-Air-Festspiele in Gars, mit bisher über 350.000 Besuchern. Professor Karel Drgac ist der Intendant seit 1990 treu geblieben. Nach dem Studium der Opernregie an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien hatte er seine Laufbahn als Regisseur begonnen und an diversen internationalen Häusern in Europa, Asien und Amerika inszeniert. Der „Don Giovanni“ war sein Einstand in Gars. Es folgten „Die Zauberflöte“, „Rigoletto“, „Nabucco“, „Carmen“, „Aida“, „Fidelio“, „La Traviata“, „Tosca“ – alles, was in der Opernwelt Rang und Namen hat.

Eine unvergleichliche Atmosphäre

Die weitreichenden internationalen Kontakte von Intendant Drgac zogen von Anfang an große Stim-

men an, für die Gars das Sprungbrett darstellt, sich damit auch einen großen Namen zu schaffen – vielen von ihnen ist es auch geglückt, etwa Wolfgang Bankl, der heute Mitglied des Staatsopernensembles Wien ist, Peter Petean, Mara Zampieri, Janez Lotric, Peter Dvorsky, Gaston Rivero, Viktoria Vizin...

Man ließ in Gars nicht nur die schönen Stimmen wirken – übrigens die einzige Open Air Bühne, die der ausgezeichneten Akustik wegen ohne Verstärker auskommt –, sondern verzichtete auf jedes Regietheater-Experiment: Ambiente statt Ausstattungsschlacht. Die Regie setzte auf die Wirkung des romantischen Gemäuers der einzigen freistehenden Babenbergerburg Österreichs, der sich kaum ein Zuschauer entziehen kann.

Kein Opernhaus der Welt kann zudem auch ein Live-Gewitter anbieten, wie es etwa 1998 bei „La Bohème“ der Fall war, wo grollendes Wetterleuchten die längste Zeit rund um die Mauern zog – freundlicherweise ohne den dazugehörigen Regen. Solche Naturereignisse ergeben zwar eine großartige Wirkung – wie man sie beispielsweise für die Aufführung des „Freischütz“ Mitte Juli 2013 gar nicht passender inszenieren könnte! –, sind aller-



Gars am Kamp mit Blick auf die Burg

dings ein Risiko für die Veranstalter. Wenn vor der Pause des Wetters wegen abgebrochen werden muss, bekommen die Zuschauer das Geld zurück. In einem solchen Fall wird es dann für die Veranstalter dramatisch, denn bis zu zweihundert Mitwirkende – Solisten, Chorsänger, Orchester und das ganze Backstagepersonal – müssen trotzdem bezahlt werden.

Bei leichtem Nieselregenschuttschutz angeboten. Die Überbauung der Zuschauertribüne mit einem Zeltdach hat man bald verworfen, weil sich schon bei der Probe gezeigt hat, dass die Akustik dadurch eine gewaltige Einbuße erleiden würde.

Obwohl das Ambiente dem Zuschauer optisch eine Menge bietet, verlässt man sich jedoch nicht nur auf die Wirkung der 900 Jahre alten granitnen Mauerblöcke:

Wo die moderne Technik einen Vorteil bringt, versteht man sie sehr wohl einzusetzen. So bietet etwa jeder Platz der ansteigenden Zuschauertribüne beste Sicht, und bei einer Aufführung in Originalsprache kann mittels am Bühnenrand angebrachter digitaler Untertitel auf Deutsch das Geschehen verfolgt werden.

Traude Walek-Doby

Osterreiten trotz unchristlichem Osterwetter



Alles spricht von der Erderwärmung, aber dieser Winter spricht eigentlich dagegen. Ganz Mitteleuropa hat von der Kälte und dem vielen Schnee genug! In der Oberlausitz spricht man vom härtesten Winter seit 120 Jahren. So gab es dieses Jahr weiße Ostern, dennoch waren in der sorbischen Region auch diesmal neun Prozessionen unterwegs, denn es gilt als große Ehre, am Osterreiten über die Fluren teilnehmen zu können. Das Osterreiten ist wegen Wetterunbilden noch nie ausgefallen und hat auch die kommunistische Zeit überstanden. Selbst als eine Prozession von russischen Tieffliegern angegriffen wurde, ging der Ritt zum Glück ohne Verletzte weiter.

Wie üblich waren die Bäume in den Gärten mit bunten Ostereiern geschmückt, die diesmal vom Schnee garniert waren. In der Gemeinde Radibor Ortsteil Luppedubrau baute die Familie Ullrich sogar einen Osterhasen aus Schnee.

Heinz Noack

Literatur-Übersetzungswettbewerb am Klara-Leőwey-Gymnasium

Es ist gar nicht so einfach, Lyrik in eine andere Sprache zu übersetzen: Die acht Mannschaften ungarndeutscher Gymnasien stellten sich nun schon zum 7. Mal der Herausforderung. Denn am Klara-Leőwey-Gymnasium in Fünfkirchen organisierte Dr. Edit Juhász auch heuer den traditionellen, landesweiten Übersetzungswettbewerb der Schule. Anfang Februar konnten die vierköpfigen Teams die lyrischen Texte des Wettbewerbs aus dem Ungarischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Ungarische übertragen. Karl B. Szabós ungarische Gedichte sowie deutschsprachige Lyrik der ehemaligen Leőwey-Schülerinnen Kata Rácz und Angela Korb wurden als Aufgabe gestellt. Teamarbeit, Sprachkenntnisse und Literaturrezeption sind nur einige der Fertigkeiten, die durch den Wettbewerb gefördert werden. Beim Übersetzen konnten



Wörterbücher benutzt werden.

Die Preisverleihung fand am Klara-Leőwey-Gymnasium, im Rahmen des Valeria-Koch-Rezitationswettbewerbs am 21. März statt. Die Rangordnung entstand durch die Auswertung seitens der LyrikerInnen, die Gruppen geben jedes Jahr ihre Übersetzungen unter

dem Mannschaftsnamen ab, die dann nach dem Erstellen der endgültigen Reihenfolge aufgelöst werden. Wir gratulieren den Siegermannschaften recht herzlich!

Aus dem Ungarischen ins Deutsche:

1. Mannschaft des Klara-Leőwey-Gymnasiums Fünfkirchen: Cintia

Gelb, Anna Szeteli, Márton Török, Adél Vágány

2. Mannschaft des Ungarndeutschen Bildungszentrums Baje: Laura Wagner, Patrícia Muth, Nikolett Páncsics, Dániel Krizsán

3. Mannschaft des Deutschen Nationalitätengymnasiums Budapest: Anna Hetényi, Henriette Mészáros, Judit Szabó, Brigitta Kovács

Aus dem Deutschen ins Ungarische:

1. Mannschaft des Valeria-Koch-Gymnasiums Fünfkirchen: Boglárka Braunitzer, Kristóf Dörnyei, Alíz Horváth, Corinna Schneider

2. Mannschaft des László-Lovassy-Gymnasiums Wesprim: Lili Albert, Heléna Krén, Viktória Páli, Viktória Vörös

3. Mannschaft des Klara-Leőwey-Gymnasiums Fünfkirchen: Cintia Gelb, Anna Szeteli, Márton Török, Adél Vágány

Deutschsprachige Studien in Klausenburg

Die Deutschsprachige Abteilung für Kommunikationswissenschaft, PR und Werbung an der Fakultät für Politik-, Verwaltungs- und Kommunikationswissenschaft der Babes-Bolyai-Universität in Klausenburg (Cluj) bietet deutschsprachige Studiengänge an

Lizenzstudiengang Kommunikationswissenschaft, PR und Werbung (BA)

Dauer und Abschluss: 6 Semester

Abschlussdiplom: Lizenzdiplom Kommunikationswissenschaft, PR und Werbung

Diese Abteilung ist die einzige deutschsprachige Abteilung für Kommunikationswissenschaft, PR und Werbung in Rumänien und ist daher bei den Schülern aus dem ganzen Land sehr gefragt. Im Jahr 2011 wurde das gesamte UBB Kommunikationsprogramm vom Ministerium für Bildung und Forschung mit A1 bewertet, was bedeutet, dass es das beste Programm im Land ist.

Während der 3 Studienjahre werden die Studenten folgende besondere Kompetenzen erlangen:

- Sprecherkompetenzen: gutes Beherrschen der verbalen, nonverbalen und paraverbalen Ressourcen für vielfältige Kommunikationssituationen
- Kompetenzen bei der Ausarbeitung und Verwaltung der PR-Kampagnen
- Kompetenzen bei der Ausarbeitung und Verwaltung der Werbestrategien
- Vermittlerkompetenzen im Bereich des Krisen- und Konfliktmanagements
- die Fähigkeit, die sozialen Netzwerke richtig zu deuten und effektiv auszunutzen
- die Förderung des kritischen Denkens und die Assimilation von Kritik

Zulassungsmodalitäten:

Erhaltene Note beim Abitur

Sprachkenntnisse: Sprachdiplom, DaF oder Sprachtest bei der Einschreibung

Studienbeginn: Wintersemester

Einschreibung: 15. - 21. Juli 2013

Journalistik (B.A.)

Dauer: 6 Semester, Abschluss: Bachelor of Arts (B.A.)

Der deutschsprachige Studiengang Journalistik integriert sich in die siebenbürgische deutsche Pressetradition. Von besonderer Bedeutung für die Fachrichtung sind die deutsche Presse und ihre Entwicklung sowohl auf rumänischer als auch auf deutscher Ebene. Der Studiengang Journalistik bietet eine Vielfalt an Berufsmöglichkeiten an. Studenten werden nicht nur im Bereich der Printmedien, sondern auch im Radio-, TV- und Online-Journalismus ausgebildet. Die Vielfalt an praktischen Übungen und Workshops trägt zur Entfaltung der Kreativität bei.

Sprachkenntnisse: Sprachdiplom; TestDaF oder Sprachtest bei der Einschreibung

Studienbeginn: Wintersemester

Adresse: Universitatea „Babes-Bolyai” din Cluj-Napoca

Fakultät für Politik-, Verwaltungs- und Kommunikationswissenschaft

Str. Traian Mosoiu Nr. 71

RO-400132 Cluj-Napoca

Tel: +40-264-431505

admitere@polito.ubbcluj.ro; <http://polito.ubbcluj.ro/jurnalism/category/jge/>

Ansprechpartnerin: Enikő Kuglis

Johann und seine Geige

Mein Opa aus Palkan erzählte mir eine Geschichte, die so unglaublich und wunderbar ist, dass sie wahr sein muss. Diese Geschichte möchte ich euch weitergeben.

Viele Jahre ist es schon her, dass im Dorf ein alter Mann lebte, der drei Söhne hatte: Friedrich, Joseph und Johann. Die zwei älteren, Friedrich und Joseph, kümmerten sich nicht um ihren Vater – nur der kleinste, Johann, half ihm, wo er nur konnte. Der Mann war schon sehr alt und eines Tages hörte er seine letzte Stunde schlagen. Deshalb rief er seine drei Söhne an sein Sterbebett, um ihnen seinen letzten Willen mitzuteilen. Die beiden Älteren waren sehr gierig und wollten unbedingt das kleine Hab und Gut erben, das ihr Vater noch besaß. Der Jüngste aber, Johann, dachte gar nicht an die Erbschaft, sondern trauerte nur um seinen Vater.

Bei Sonnenuntergang war es soweit, dass der Alte seine letzten Worte sprach. Sie klangen genau so: „Der Friedrich kriegt das Feld. Der Joseph kriegt das Geld. Und der Johann kriegt die Geige.“ Dann entschlief er.

Friedrich und Joseph freuten sich, denn sie bekamen genau das, was sie sich wünschten. Johann aber wunderte sich: er hatte ja gar keine Ahnung, dass sein Vater eine Geige besaß! Er musste sie zuerst suchen, und fand sie endlich auf dem Dachboden, alt und verstaubt. Seine zwei Brüder lachten ihn aus und spotteten über das alte Ding, das ihm blieb. Johann aber freute sich über das Instrument, das ihn immer an seinen Vater erinnern würde.

Am nächsten Tag machte sich Johann auf den Weg, denn nun, da das Haus seinem geizigen Bruder gehörte, durfte er dort nicht mehr wohnen. Unschlüssig, wohin er jetzt gehen sollte, folgte er einem Singvogel, dessen wunderschönes Zwitschern ihn wie Magie anzog. Nach einer Weile erreichte er das Nachbardorf, dort nahm er seine Geige hervor und fing an zu spielen. Seine Töne klangen so wunderbar, dass sie die Leute im Dorf aus ihren Häusern und von den Feldern lockten. Alle waren verzaubert von der lieblichen Musik des Johann und gaben ihm ein bisschen von dem, was sie hatten: einen Laib Brot, eine Kanne Milch, ein Stück Wurst, sogar eine Stube, wo er die Nacht verbringen konnte. Auch Johann war froh, als er sah, dass seine Musik die Leute beglückte. So beschloss er, durch die Dörfer und Städte der Branau zu wandern – mit seiner Geige und seinen Liedern! Überall freute man sich über ihn und hieß ihn herzlich willkommen.

Was aber geschah mit den älteren Brüdern Friedrich und Joseph, fragt ihr euch sicherlich. Nun, sie bekamen genau das, was sie verdienten. Friedrich, der das Feld erbe, säte Korn, das im ersten Jahr auch schöne Ernte brachte. In den nächsten Jahren aber wollte Friedrich immer mehr und mehr, bis es der Erde zu viel wurde und sie nicht mehr fruchtbar war. Joseph, der das Geld bekam, verfiel sich immer wieder in Glücksspielen und verschwendete schließlich all das Geld, das ihm sein Vater hinterließ. Die beiden lebten in Armut bis ans Ende ihrer Tage.

Johann zog weiter durch die Dörfer und Städte, glücklich und zufrieden mit seinem Leben. Vielleicht, wenn ihr Glück habt, hört ihr ihn auch heute noch irgendwo seine Geige spielen.

Daniela Amon

Unterstützung für Europäische Bürgerinitiative

Die Ministerin für Justiz, Kultur und Europa in Schleswig-Holstein (Deutschland), Anke Spoorendonk (Foto auf einem FUEV-Kongress), unterstützt als Botschafterin und Gründungsmitglied die Europäische Bürgerinitiative für die Minderheiten in Europa. Die Bürgerinitiative will 1 Million Unterschriften für die Vielfalt Europas sammeln und dadurch den Einfluss der autochthonen, nationalen Minderheiten stärken.

In Europa leben über 300 Minderheiten mit mehr als 100 Millionen Angehörigen. Demnach gehört jeder 7. Bürger einer Minderheit an. In der EU sprechen 40 Millionen Menschen eine andere Sprache als die Landessprache in dem Land, in dem sie leben. Die Bürgerinitiative ist ein neues, politisches Instrument der Europäischen Union, um den Bürgern direkten Einfluss auf die Entscheidungen in Brüssel zu verleihen.

„Ich finde den Ansatz, dass sich die Minderheiten in Europa solidarisch



zusammenschließen und gemeinsam die Europäische Union dazu bewegen, mehr für die Vielfalt der Kulturen und Sprachen sowie die Rechte der Minderheiten zu tun, richtig und notwendig. Es ist wichtig, dass neben der Politik auch die Zivilgesellschaft ihre Stimme in Europaangelegenheiten erhebt. Daher war es für mich selbstverständlich, diese Bürgerinitiative aktiv zu unterstützen“, erklärte die Ministerin Anke Spoorendonk von der Partei der dänischen Minderheit Südschleswigscher Wählerverband (SSW).

Anke Spoorendonk befindet sich dabei in guter Gesellschaft, unter anderen sind der Landeshauptmann (Ministerpräsident) von Südtirol, Luis Durnwalder, sowie der Vorsitzende der Ungarn in Rumänien, der ehemalige rumänische Kulturminister Kele-

men Hunor, und der UN-Bevollmächtigte für Bosnien und Herzegowina, Dr. Valentin Inzko, als Gründungsmitglieder dabei.

Startschuss für die Bürgerinitiative ist der größte Kongress der Minderheiten in Europa, der FUEV-Kongress, der im Sommer 2013 in Brixen stattfindet. Die 1 Million Unterschriften sollen zur Wahl zum Europäischen Parlament 2014 gesammelt sein.

Gründungsmitglieder der Initiative sind die Demokratische Allianz der Ungarn in Rumänien (RMDSZ) sowie die Südtiroler Volkspartei (SVP), gemeinsam sind sie Mitglieder in der Dachorganisation der Minderheiten in Europa, der FUEV.

Anke Spoorendonk: Sie gehört der dänischen Minderheit in Südschleswig/Deutschland an. Nach der Regierungsbeteiligung der Partei der däni-

schen Minderheit SSW, wurde Spoorendonk im Kabinett Albig Ministerin für Justiz, Europa und Kultur. (<http://bit.ly/YW08Qb>)

FUEV: Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen oder auf englisch Federal Union of European Nationalities (FUEN) ist eine Dachorganisation, die rund 90 Mitgliedsorganisationen autochthoner, nationaler Minderheiten in Europa vereint. Sie hat ihren Sitz in Flensburg, Schleswig-Holstein/Deutschland. (www.fuen.org)

RMDSZ: Die Demokratische Allianz der Ungarn in Rumänien (RMDSZ) vertritt die ungarische Gemeinschaft und bildet eine einflussreiche politische Kraft in Rumänien; RMDSZ ist seit fast 20 Jahren in den rumänischen Regierungen und seit dem Beitritt Rumäniens im Europäischen Parlament vertreten. (www.dahr.ro)

SVP: Die Südtiroler Volkspartei (SVP) ist eine Regionalpartei, die die deutsche und ladinische Bevölkerung als Sammelpartei in Südtirol und in Italien politisch vertritt. Sie ist im italienischen Parlament und im Europäischen Parlament vertreten. (www.svp.eu)

JEV: Die Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) ist die größte Jugendorganisation nationaler Minderheiten und umfasst 40 Mitgliedsorganisationen. (www.yeni.org)

Quelle: www.fuen.org

Freude über Volkszählungsergebnisse

Die GJU freut sich sehr. Unsere Überzeugungsarbeit und Propaganda vor der Volkszählung waren nicht nutzlos, die Ungarndeutschen können einen Riesenerfolg verzeichnen. Laut Zentralamt für Statistik lebten 2011 in Ungarn mehr als 186.000 Ungarndeutsche – 2001 waren es nur 120.344. Damit sind wir die zweitgrößte Minderheit.

Obwohl die Fragen nach der Nationalität und der sprachlichen Bindung nicht beantwortet werden mussten, haben aber trotzdem unglaublich viele sich bei der Volkszählung zur deutschen Nationalität bekannt und auch gibt es bei der Muttersprache eine steigende Tendenz. (Lest Ihr unseren Bericht mit den genauen Zahlen auf Seite 1!) Dadurch bewiesen sie, dass für sie die Zugehörigkeit zum Deutschtum wichtig ist!

Wir sind also einfach froh, und wir können mit Recht stolz sein, dass wir doch zusammengehören, wir sind Ungarndeutsche!

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Petra Törteli**,
+36 20 599 8717

7624 Pécs, Mikes Kelemen u. 13.

E-Mail: buro@gju.hu

Internet-Adresse: www.gju.hu

Verantwortlich für die GJU-Seite:
Réka Kepes, +36 20 298 7918

Johannespassion

Ein Vortrag des Valeria-Koch-Schulzentrums und der DBU



Schüler und Lehrer des Valeria-Koch-Schulzentrums trugen vor Ostern, unter der Mitwirkung der Deutschen Bühne Ungarn in Sepsard, die Johannespassion vor. Sie erfreuten damit die Einwohner mehrerer kleiner Orte der Branau, wo sie in den Kirchen die Mitmenschen auf das Osterfest einstimmten. Vor allem die Chöreinlagen klangen besonders schön in der kirchlichen Atmosphäre.

Das ist nicht die erste Zusammenarbeit der Schuleinrichtung und des deutschen Theaters, erzählt der Organisator Gábor Frank. Schon vor vier Jahren trugen damalige Schüler dieses Stück vor, nun sind ganz andere Gesichter zu sehen, abgesehen von Jesus, der



damals so überzeugend gespielt hatte, dass er erneut die Hauptrolle bekam. Das Stück ist nicht leicht, die Texte sind schwer, die Melodien ungewohnt, und auch die Liedtexte lang, doch die Schüler waren gut vorbereitet, ein ganzes Wochenende verbrachten sie gemeinsam mit Proben. Durch die richtige Licht- und Ton-technik des Theaters war dieser Vortrag mehr als nur ein Schülerstück, und auch gerade dadurch war es für die Schüler ein großes Erlebnis. Sie lernten nicht nur die Geschichte kennen, die Texte und Lieder, sondern auch die Zusammenarbeit mit der DBU und die richtige Anwendung verschiedener Bühnentechniken und Vortragsmöglichkeiten. In den Kirchen durfte diesmal ausnahmsweise auch applaudiert werden, und das taten die Zuschauer auch, sie dankten für die Einstimmung auf das Osterfest.

Christina Arnold

Eugen Ruge: In Zeiten des abnehmenden Lichts

Im Rahmen des 20. Internationalen
Budapester Buchfestivals
Lesung und Gespräch
18. April, 16.00-17.00 Uhr
ELTE Budapest VIII.,
Múzeum körút 4

Das Gespräch mit Eugen Ruge führt
der Literaturwissenschaftler Wilhelm
Droste in deutscher Sprache

19. April, 17.00-18.00 Uhr
MILLENÁRIS Budapest II., Kis
Rókus u. 16-20., Osztovits Levente
Saal in deutscher Sprache mit unga-
rischer Übersetzung.
Moderation: László Gyóri

Eugen Ruge, 1954 in Soswa (Ural)
geboren, studierte Mathematik an der
Humboldt-Universität und wurde
wissenschaftlicher Mitarbeiter am
Zentralinstitut für Physik der Erde.
Er war beim DEFA-Studio für Doku-
mentarfilme tätig, bevor er 1988 aus
der DDR in den Westen ging. Seit
1989 arbeitet er hauptberuflich fürs
Theater und für den Rundfunk als
Autor und Übersetzer. 2009 wurde
Eugen Ruge für sein erstes Prosa-
manuskript „In Zeiten des abneh-
menden Lichts“ mit dem Alfred-
Döblin-Preis und 2011 auf der Frank-
furter Buchmesse mit dem Deutschen
Buchpreis ausgezeichnet.

In Zeiten des abnehmenden Lichts Roman einer Familie

Von den Jahren des Exils bis ins Wen-
dejahr 89 und darüber hinaus reicht
diese wechselvolle Geschichte einer
deutschen Familie. Sie führt von
Mexiko über Sibirien nach Ostberlin,
über die Gipfel und durch die Abgrün-
de des 20. Jahrhunderts. So entsteht ein
weites Panorama, ein großer Deutsch-
landroman, der Geschichte als Fami-
liengeschichte erlebbar macht: groß
durch seine menschliche Reife, seine
Genauigkeit, seinen Humor. Drei
Generationen stehen im Mittelpunkt:
Die Großeltern, noch überzeugte
Kommunisten, kehren Anfang der
50er Jahre heim in die junge DDR,
um dort ihren Anteil am Aufbau der
neuen Republik zu leisten. Ihr Sohn,
als junger Mann nach Moskau emi-
griert und später nach Sibirien ver-
bannt, tritt die Reise vom anderen
Ende an: Er kehrt mit seiner russischen
Frau zurück in eine Kleinbürgerrepu-
blik, an deren Veränderbarkeit er wei-
terhin glauben will. Dem Enkel indes
wird die Wahlheimat von Eltern und
Großeltern zusehends zu eng – bis er,
ausgerechnet am 90. Geburtstag des
Patriarchen, in den Westen geht. Die
Strahlkraft der politischen Utopie
scheint sich von Generation zu Gene-
ration zu verdunkeln: Es ist die Zeit
des abnehmenden Lichts.
Der Roman ist im Herbst 2012 beim
Europa Könyvkiadó unter dem Titel
„A fogyatkozó fény idején“ in ungari-
scher Sprache erschienen.

Dr. Zoltán Müller Facharzt für HNO-Krankheiten Milchzuckerunverträglichkeit bedeutet, durch Milchprodukte zu erkranken

Es wird sehr häufig emp-
fohlen, Milch und Milch-
produkte reichlich zu
sich nehmen, denn diese
gehören zu einer ausge-
wogenen Ernährung.
Milch enthält viele Mine-
ralien, beispielsweise
Kalzium, die der mens-
chliche Körper benötigt. Es
ist besonders gegen
Osteoporose zu empfeh-
len. Es wird auch der Mutter gera-
ten, so früh wie möglich das Neu-
geborene zu stillen.



Doch viele unserer Mitmenschen
werden durch Milchprodukte krank.
Wenn jemand immer wieder unter
Durchfall, Blähungen und Übelkeit
leidet, kann eine Milch- oder besser
gesagt eine Milchzuckerunverträ-
glichkeit vorliegen. Der Auslöser ist
ein defektes Enzym, die sogenannte
Laktase, das im Darm den Milch-
zucker normalerweise abbaut. Es

kann auch bei einem
Säugling auftreten, häufi-
ger ist es aber später. Es
kann als eine Begleiter-
scheinung der Darmer-
krankungen, beispiele-
weise bei Darmentzün-
dungen, auftreten. Was
kann man dagegen tun?
Das Beste ist Milch-
zucker, das heißt, Milch
und Milchprodukte zu
vermeiden. Doch man soll beden-
ken, nicht nur Milch und Milchpro-
dukte, sondern zahlreiche andere
Lebensmittel, von denen man es
nicht denken würde, enthalten
Milchzucker. In manchen Arzneien
wird Milchzucker als Füll- und
Hilfsstoff verwendet. Also man soll
die Packungsinschriften und die
Packungsbeilage gründlich durchle-
sen. Man kann auch in der Apotheke
Laktose-Kapseln oder im Geschäft
milchzuckerfreie Milch kaufen.

Ball

Die Deutsche Nationalitäten-
selbstverwaltung **Pestelisabeth**
und der Deutsche Traditionspfle-
ge-Verein von Pestelisabeth laden
zum Schwabenball **am 6. April**
(Samstag) von 19.00 bis 01.00
Uhr ein.

Ort der Veranstaltung: Csili-Kul-
turhaus, Budapest XX., Nagy
Gyóri István u. 4 - 6

Eröffnung: Hauptschirmherr Ákos
Szabados, Bürgermeister
Schirmherrin: Zsuzsanna Juhász
Vizebürgermeisterin

Mitwirkende: Klassen des Deut-
schen Nationalitäten-Gymna-
siums, die Lustigen Schorokschar-
er Holzhackerburschen, Jugend-
tanzgruppe des Vereins der Taxer
Donauschwaben

Musik: Inselbuam aus Tax unter
der Leitung von László Kreis

Schwabenball am 13. April in der
Mehrweckhalle **Tarian**. Beginn:
20 Uhr. Musik: Donau Power aus
Werischwar und Tarjánér Spitz-
buam

Das Chortreffen am 14. April in
der Mehrweckhalle von Tarian
ist ein Sonntagnachmittags-Pro-
gramm, wo ungarndeutsche Chöre
ihre Sangeskunst präsentieren,
und im gemeinsamen Austausch
und Miteinander einen fröhlichen,
musikalischen Nachmittag erle-
ben.

Kontakt: Stréhli György H-2831
Tarján, Csalogány út 35,
Tel / Fax: (00-36) 34-372-855
Internet: www.tarjansramli.hu
E-Mail: strehli@pr.hu

Unsere Post

Die Heimatzeitung der Deutschen
aus Ungarn

E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt. Gegründet im September 1957

Herausgeber: **Neue Zeitung Stiftung**
Chefredakteur: **Johann Schuth**

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +3630/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Druckvorlage: Neue Zeitung
Stiftung/Héra István
Druck: Croatica Kft.

Anzeigen und Vertrieb:
Neue Zeitung Stiftung
Monika Hucker +36 (06) 1/302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Index: 25/646.92/0233,
HU ISSN 0415-3049
Mitglied der weltweiten Arbeitsgemein-
schaft Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Gedruckt mit Unterstützung der



Landesselbstverwaltung
der Ungarndeutschen

Vertrieb

Zu bestellen bei:

Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
www.neue-zeitung.hu/publikationen

Außerhalb von Budapest:
Auf den Postämtern

In Budapest:
Levél-és Hírlapüzletági Igazgatóság,
Budapesti Hírlap Osztály,
Budapest, 1846
Fax: 061 303-3440
E-Mail: hirlapelofizetes@posta.hu
Telefon: 06-80-444-444

Sie finden die Neue Zeitung
in Geschäften der Post
und von Lapker Zrt.

Einzelpreis: 200 Ft
Jahresabonnement:
Ungarn: 8220 Ft
Europa: 110 Euro

Deutschland:
KUBON UND SAGNER
Abt. Zeitschriftenimport
D-80328 München

*

Unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos werden
weder aufbewahrt noch zurückgeschickt

DEUTSCHSPRACHIGES RADIOPROGRAMM

Die deutschsprachige Radiosen-
dung von Radio Fünfkirchen ist
landesweit zu hören. „Treffpunkt
am Vormittag“ meldet sich täglich
von 10 bis 12 Uhr. Sonntags kön-
nen die werten Zuhörer das belie-
bte „Wunschkonzert“ hören. Zwei-
wöchentlich werden deutschspra-
chige Messen übertragen.

In Südungarn und bei Budapest
hören Sie die Sendungen auf
MW/AM 873 kHz, über Marcali
und Szolnok wird das Programm
auf MW/AM 1188 kHz ausge-
strahlt.

Man kann im Internet die
deutschsprachige Sendung live
hören und gesendete Magazine
herunterladen.

www.mr4.hu,
<http://nemet.radio.hu>,
<http://nemet2.radio.hu>
deutschesendung@freemail.hu
Telefon Live: 06 72 518 340

DEUTSCHSPRACHIGES FERNSEHPROGRAMM UNSER BILDSCHIRM

Die deutschsprachige Fernsehse-
ndung „Unser Bildschirm“ meldet
sich dienstags um etwa 12.55 Uhr
im mtv. Achten Sie bitte auf den
Zeitpunkt!

Wiederholung mittwochs um 6 Uhr
im Duna TV.

E-Mail: ubpecs@mtv.hu
www.mtv.hu/unserbildschirm

Romantik und Utopie

Unter diesem Titel zeigt die Kunststiftung von Gábor Kovács im Budapester KOGART-Haus aus eigener Sammlung fast hundert Grafiken ungarischer Künstler aus der Zeit 1945 bis heute. Es geht um Papierarbeiten unterschiedlicher Techniken oder eben um die Grenzgebiete zwischen Grafik, Malerei, Foto, Skulptur usw. Was die Themen oder den Stil betrifft, so folgten die alten Meister nach dem Zweiten Weltkrieg mit „romantischen“ Mitteln noch den klassischen Traditionen, aber die neueren Generationen suchten sich selbst und schufen mit modernen Methoden individuelle Mythologien. Trotz historischer Inspirationen konnten diese Werke in den meisten Fällen nicht nur damals, sondern auch heutzutage politisch und gesellschaftskritisch sehr aktuell sein.

Der in Hermannstadt/Nagyszében/Sibiu (Siebenbürgen) geborene Miklós Borsos baute am Plattensee, in Tihany – von Marmor aus Carrara bis zu den verschiedenen Einzelblättern – eine echte „Renaissance-Runde“ in mediterraner Atmosphäre auf. So können wir von den eine ganze Wand füllenden Arbeiten das biblische Brot (1971) mit lavierter Tusche und Nussholzbeize, die symbolische Frucht (1983) mit

Aquarell und Tusche, die Birne (1983) mit Wasserfarben oder die Kirsche (1984) mit Pinsel und Tusche erwähnen, um die Vielfältigkeit zu illustrieren. Ganz im Gegensatz zu dieser pantheistischen Welt zeichnete Lajos Szalay in der New Yorker Emigration mit Feder und schwarzer Tusche dramatische Szenen aus dem Zweiten Weltkrieg: den Soldaten (1942) und den Friedhof (um 1960) mit wei-

Spenden Sie ein Prozent Ihrer Steuer einer ungarndeutschen Organisation!

Lieber Leser,

Sie haben die Möglichkeit, ein Prozent Ihrer Steuer an ungarndeutsche Vereine und Stiftungen überweisen zu lassen.

Neue-Zeitung-Stiftung/Neue Zeitung Alapítvány

Steuernummer: 18012855-2-42

*

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher/Magyarországi Ifjú Németek Közössége

Steuernummer: 18022328-1-42

*

VUdAK – Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/Magyarországi Német Írók és Művészek Szövetsége

Steuernummer: 19656324-2-42

*

Nikolaus-Lenau-Kulturverein/Nikolaus Lenau Kultúregyesület

Steuernummer: 19388236-2-02

*

Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut

Steuernummer: 19029847-1-02

*

Nationalitätenverein der Ungarndeutschen in Fünfkirchen-Branau/Magyarországi Németek Pécs-Baranyai Nemzetiségi Köre

Steuernummer: 19031202-1-02

*

Gemeinschaft Deutscher Organisationen in der Branau/Baranyai Német Nemzetiségi Szervezetek Közössége

Steuernummer: 19036740-1-02

*

Bund Ungarndeutscher Schulvereine/Magyarországi Német Iskolaegyletek Szövetsége

Steuernummer: 18163700-1-42

*

Landesrat der deutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen in Ungarn/Magyarországi Német Ének-, Zene- és Tánckarok Országos Tanácsa

Steuernummer: 18157626-1-42

*

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher e. V. (AKuFF)

Steuernummer 18360062-1-03

*

Förderverein für Deutschsprachiges Laientheater in Ungarn/Egyesület a Magyarországi Német Nyelvű Amatőr Színjátszásért

Steuernummer: 18183849-1-42

Für die Unterstützung danken wir im voraus!



István Orosz: Hommage á Albert Einstein (2002), Heliogravure

nender Frau über den Grabkreuzen oder eben den Aufgehängten (1968) als Illustration für Villon-Gedichte. In den 1970er bis 80er Jahren schuf Tibor Csernus in Paris mit schrillen Ölfarben auf Karton Dutzende surrealistischer Buchumschläge – inspiriert von apokalyptischen Visionen des Hieronymus Bosch – z. B. für den österreichischen Horror-Autor Karl-Hans Strobl. Die ironischen Kupferstiche von Béla Kondor aus Budapest stellen historische Vergleiche mit seiner Zeit an: „Die Himmelfahrt des Volksführers“ ist in Wirklichkeit eine Flucht des nackten Königs mit Papierkrone vor seinen revoltierenden Untertanen, „Die mittellosen Armen“ sind auch ganz ohne Kleidung dargestellt, und „Mohács“ ist ein Leichenberg auf dem verlassenen Schlachtfeld.

Unter den noch lebenden großen, alten Meistern können wir zuerst den in Sankt Andrä/Szentendre



Pál Deim: Tabu (1994), Kupferstich

arbeitenden Pál Deim mit seinen abstrakten Kupferstichen und christlichen Symbolen erwähnen. Statt Menschen erschienen stilisierte Kugelpuppen im „Fegefeuer“ oder im „Feuer und Kreuz“ ebenso wie bei „Tabu“ oder „Mondfinsternis“. Die nonfigurative, schwarz-weiße Gestik-Malerei mit Tempera und Tusche von István Nádler

dagegen erinnert uns an elegante Kalligrafien aus dem Fernen Osten. Die jungen Nachwuchstalente können mit ihren Aquarell-Serien auch leicht ganze Wände bedecken: Zsuzsa Moiser malt charakteristisch-spielerische Selbstporträts I.-IV. (2004), während Judit Fischer in ihrem Zyklus (2006) nur durch ihre kindlich-märchenhaft dargestellten Objekte (z. B. Puderose, Kleingeldbeutel, Mobiltelefon, Medve-Käse oder Baumwollknäuel) anwesend ist.

István Wagner



Tibor Csernus: „Dem Überlebenden“ von James Herbert (1978), Ölfarben

Die Ausstellung „Romantika Utópia“ ist im KOGART Ház, Budapest VI., Andrassy út 112, bis zum 30. April zu besichtigen.

Bartl-Ausstellungen

Am 8. April um 18 Uhr findet eine Finissage zur Ausstellung „Auswahl aus Privatsammlungen“ zum 80. Geburtstag von Josef Bartl in der Barabás-Villa-Galerie (Budapest XII., Városmajor u. 44) statt. Die Ausstellung ist bis zum 13. April zu sehen. Öffnungszeiten: werktags von 10-18 Uhr, samstags 10-12 Uhr.



Die Ausstellung des Malers Josef Bartl ist bis zum 19. April während der Öffnungszeit des Lenau-Hauses (Pécs, Munkácsy u. 8) zu besichtigen.

Kunst im Lenau-Haus. Die Ausstellung des Malers Josef Bartl ist bis zum 19. April während der Öffnungszeit des Lenau-Hauses (Pécs, Munkácsy u. 8) zu besichtigen.

Foto: Bajtai László

Ungarische Malerei im 18. und 19. Jahrhundert

Die Ausstellung „Vonzások és változások – 18.-19. századi magyar festészet magángyűjteményekben“ ist bis zum 21. Juli im Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest VIII., Múzeum körút 14.-16., zu besichtigen.



Károly Lotz: Kornélia im weißen Kleid (1901)

Wir lebten in Wemend – Ein multiethnisches Dorf im Ersten Weltkrieg

Deutsche, Serben, Juden, Roma und Ungarn lebten einst im südungarischen Dorf Wemend/Véménd. Der Lehrer Béla Hernai (Hesz) fotografierte sie zwischen 1916 und 1920. Eine untergegangene und auseinander gebrochene Gemeinschaft, die aber in Spuren noch weiterlebt.

Die porträtierten Dorfbewohner halten oft einen Gegenstand in der Hand, der Rückschlüsse auf den sozialen Status, die Identität der abgebildeten Person und den aktuellen Anlass zulässt.

Im Rahmen der Aktion „Bring ein Ding!“ werden die Besucher der Ausstellung im Budapester Volkskundemuseum gebeten, sich mit einem persönlichen Gegenstand fotografieren zu lassen, der ihnen viel bedeutet. Dieses Objekt soll nach Möglichkeit aus einer anderen Kultur stammen oder in Verbindung mit einer Kultur stehen, die vom aktuellen Umfeld seines Besitzers abweicht. Urlaubsmitbringsel, ein Objekt, das an ein Ereignis erinnert: Gefragt wird dabei nach der ganz persönlichen Geschichte zu diesem Ding.

Diese Fotos und ihre kurzen Geschichten bilden die Grundlage für die fünfsprachige Webseite www.bringanobject.eu.

Am 13. April erwartet Sie ein Fotograf im Budapester Volkskundemuseum.

Die Ausstellung im Volkskundemuseum, Budapest V., Kossuth Lajos tér 12, ist bis zum 8. September zu besichtigen.



Russische Kriegsgefangene, die bei deutschen Bauern in Wemend arbeiteten

Lenau-Haus

Programme im April

Freitag, 5., 17.00 Uhr: Resultatsverkündung. Ungarndeutsche Weinqualifikation 2013

Die Weine wurden zwischen dem 3. und 4. April von einer Fachjury bewertet. Der beste Weißwein, der beste Rotwein und der beste Winzer werden mit Sachpreisen geehrt. Die Experten stehen den Winzern für Fragen zur Verfügung. Nach der Resultatsverkündung wird ein Pörkölt-Abendessen serviert.

Mittwoch, 10., 19.00 Uhr: Deutsch-österreichischer Filmklub. Sonnenallee. Regie: Leander Haußmann, 1999, D, 92 Minuten

Die Geschichte von Michael Ehrenreich und seinem besten Freund Mario. Beide wohnen am kürzeren Ende der Sonnenallee in Ostberlin, besuchen die Erweiterte Oberschule und stehen kurz vor dem Abitur. Neben der Frage, ob man sich um des Studiums willen für drei Jahre bei der Nationalen Volksarmee verpflichten soll, bilden die verbotene West-Pop- und Rockmusik der 1970er Jahre und natürlich die erste Liebe die zentralen Motive des Films.

Samstag, 13., 14.00 Uhr: Ausflug des Deutschklubs nach Gereschlak/Geresdlak.

Es werden das Lebkuchendorf und die Kopftuchausstellung angeschaut. Ab 16 Uhr: Kulturprogramm der Schüler der Grundschule in Gereschlak, Lerchenchor aus Gereschlak und Leówey-Tanzgruppe aus Fünfkirchen

Mittwoch, 17., 19.00 Uhr: Deutsch-österreichischer Filmklub. Vier Minuten. Regie: Chris Kraus, 2006, D, 111 Minuten

Seit über 60 Jahren gibt die Pianistin Traude Krüger Klavierunterricht im Frauengefängnis Luckau. Dort trifft sie auf die 20-jährige Jenny, wegen Mordes verurteilt, verschlossen, unberechenbar, aggressiv und musikalisch hochbegabt. Traude bietet Jenny an, sie als Schülerin aufzunehmen, unter der Bedingung, dass sie als Nachwuchspianistin am Wettbewerb Jugend musiziert teilnimmt...

Dienstag, 23., 18.00 Uhr: Vorführung des deutschsprachigen Amateurtheaters der Universität Fünfkirchen **Ferenc Molnár: Eins, zwei, drei.** **Akteure:** Márk Vörös, Bence Sólyom, Andrea Schuster, András Lempel, Susanne Ufer, Peter Sax, Dóra Domonkos, Ivett Kiss, Máté Kálmán, Linda Soliman, Teresa Malena, Martha Hermann, Philipp Schneider. Rasantes Stück um die Verwandlung eines Taxifahrers zum angesehenen Bankdirektor.

Mittwoch, 24., 19.00 Uhr: Deutsch-österreichischer Filmklub. Halbe Treppe. Regie: Andreas Dresen, 2002, D, 111 Minuten

Zwei befreundete Ehepaare werden in ihrem Alltag in Frankfurt an der Oder gezeigt. Der gleichförmige Ablauf des Alltags zerbricht, als sich der eine Ehemann in die Frau des anderen verliebt.

Deutsche Gottesdienste in Fünfkirchen

Die deutschsprachigen römisch-katholischen Messen beginnen sonntags um 8.30 Uhr in der innenstädtischen Pfarrkirche.

Musikalische Mitwirkung:

am 14. April Chor aus Gereschlak

am 28. April Chor aus Nimmesch

Wir empfehlen!

Samstag, 20. April 16.30 Uhr: Treffen der Branauer Blaskapellen

Ort: Kulturhaus Boschok/Palotabozsok, Kossuth L. Str. 71

Programm: Blaskapelle aus Wemend, Blaskapelle Boschok, Schomberger Dorfmusikanten, Die Neun Branauer Musikanten, Alte Kameraden Blaskapelle. Anschließend Schwabenball mit der Millich-Kapelle

Samstag, 27., 14.00 Uhr: Kretzl-Fest in Nadasch

Ort: Schlawaker Grund, Nadasch/Mecseknádasd

Auch heuer wird das traditionelle Kretzl-Fest der Nadascher Winzer organisiert. Für gute Stimmung sorgt die Alte Kameraden Blaskapelle. Weitere Informationen sowie Tisch- und Abendessenreservierung bis zum 23. April unter der folgenden Telefonnummer: Péter Makk, 06 72/463-101 oder 06 30/946-6852

Vorschau

Donnerstag, 9. Mai, 17.00 Uhr: Buchvorstellung. Udo Pörschke: Unter dem Buddha-Baum – und zwölf weitere Geschichten“

Lenau-Haus, Pécs, Munkácsy-Str. 8 Tel./Fax: 72/332-515

E-Mail: lenau@t-online.hu